



Taufstein und Kanzel

Taufstein und Kanzel wurden von Konstantin Starck aus Berlin entworfen. Der Taufstein zeigt Jesus von Nazareth, der die Kinder tauft. Neben dem Sockel befindet sich die Stiftertafel. Neben einigen Bad Nauheimer Familien haben viele Konfirmandenjahrgänge für den Taufstein gesammelt, denn zur Einweihung der Kirche war er noch nicht ganz bezahlt.



Die Kanzel trägt auf Wunsch ihres Stifters, Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, das Bibelwort „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort“ (Jeremia 22, 29).

Die geschmückten fünf Felder zeigen:

- Alpha und Omega, jeweils zum Kreuz stilisiert
- eine Darstellung Jesu
- im Mittelpunkt ein keltisches Kreuz
- einen Engel mit Sichel und Getreidegarbe als Zeichen von Tod und Gericht

Alpha und Omega zusammen stehen für Anfang und Ende. Die pflanzlichen Ornamente der Kanzel stellen Querbezüge im Altarraum her: So findet sich auf dem Kreuz des Altars ebenfalls die Heckenrose, die auch im Wappen von Martin Luther zu finden ist. Der Taufstein greift das Weinlaub der Kanzel auf und verweist auf Jesu Wort: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ (Johannes 15, 5a).

Am Fuß der Kanzel findet sich der Stiftervermerk: „Gestiftet von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, 1905.“ Rechts von der Kanzel, fast ebenerdig, ist der Grundstein vom 26. Mai 1904 angebracht.



Im Vorraum zum südöstlichen Ausgang sind zahlreiche Wappen Alt-Nauheimer Familien aufgehängt.

Taufkapelle

Das Taufbecken unter der südlichen Empore, aus dem 12. Jahrhundert, stammt aus Nauheims ältester Dorfkirche (bis 1740). Im frühen Mittelalter war die Johanniskirche die Tauf- und Mutterkirche der gesamten nördlichen Wetterau.



Den Gefallenen des Zweiten Weltkriegs gilt das von Helmut Wagner gestaltete und zum Totensonntag 1952 gefertigte Fenster unter der Südempore. Dargestellt ist „im Morgenglanz der Ewigkeit das Kreuz als das Zeichen des ewigen Lebens zwischen den sieben himmlischen Leuchtern der Offenbarung, wo es kein Leid, noch Tod mehr gibt und Gott abwischen wird alle Tränen von unseren Augen“ (Pfr. H. Knodt).

Die zwei schwarzen Tafeln links und rechts vom Westportal zeigen die Namen von 138 Gefallenen aus dem Ersten Weltkrieg (darunter nur eine Frau). Die Tafeln wurden am Sonntag Reminiscere des Jahres 1930 eingeweiht.

Orgel

Die große Orgel wurde ursprünglich 1906 von Walcker, Ludwigsburg, als deutsch-romantische Orgel erstellt (Op. 1143), 1965 unter Verwendung von rund 1.000 Originalpfeifen neu gebaut (Op. 4508) und 1999 erweitert. Der erste Spieltisch mit Organola ist noch im Archiv des Deutschen Museums erhalten.

In Hauptwerk, Oberwerk und Schwellwerk ermöglichen 51 Register mit rund 4.000 Pfeifen sowie die 5 Register in der Chororgel auf der Westempore vielfältige Klangfarben.



2011 wurde das 1965 entfernte Fernwerk über der Kuppel mit 5 Registern und rund 400 Pfeifen rekonstruiert. Nun können wieder „sphärische Klänge“ vom Himmel fallen – ein



ganz besonderes Erlebnis! Weltweit sind nur noch wenige romantische Fernwerke erhalten.

Leider ist die Orgel nur noch zum Teil funktionstüchtig und muss neu gebaut werden (www.orgel-dankeskirche.de).

Emporen



Zwei Buntglasfenster beiderseits der Orgel gelten der Macht der Musik und ergänzen die Bedeutung der Orgel. Links David als Harfenspieler vor Saul, rechts der Jubelchor „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden“ der himmlischen Heerscharen in der Weihnachtsnacht.



Auf der Südempore, gegenüber der Orgel, bildet das große Sprudelfenster ein Gegengewicht: Christus am Teich Bethesda, symbolisch auch auf Bad Nauheims Heilquellen und die ihnen gewidmete Dankeskirche bezogen.

Dem Chor gegenüber leuchtet die Westrose. Nach einer Zeichnung von Johannes Starck, einem Bruder des Schöpfers der Taufgruppe und der Kanzel, zeigt sie das Antlitz des sterbenden Christus mit der Umschrift: „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheid nicht von mir“.



Unter der Westrose wacht die Bach-Büste von Daniel Greiner über die Chorempore.

Das Meisterwerk des hessischen Bildhauers ist ein Geschenk von Karl A. Knodt, als er Propst von Oberhessen war.

Mobile Kunst

Zur Vorbereitung der Neugestaltung des Innenraums der Dankeskirche hängen manche Kunstwerke, so auch die Wandteppiche von 1931, derzeit nicht aus. Informationen dazu finden Sie auf unserer Homepage.



Evangelische Kirchengemeinde Bad Nauheim



Zur Erhaltung der Dankeskirche freuen wir uns über Ihre Spende in den Engel auf dem Kartentisch.

Gemeindebüro: Wilhelmstraße 12 in 61231 Bad Nauheim
Öffnungszeiten Mo-Fr 10-12 Uhr, Do 16-18 Uhr
Telefon 0 60 32 - 29 38 gemeindebuero@ev-kirche-bn.de
www.ev-kirche-bn.de



Baugeschichte und äußere Architektur

Mit ihrem 70 Meter hohen Turm ist die Dankeskirche ein Wahrzeichen Bad Nauheims. Am 21. Juni 1906 wurde sie in Anwesenheit von Großherzog Ernst Ludwig von Hessen (1868 - 1937) nach zweijähriger Bauzeit feierlich eingeweiht. Entstanden ist sie in der Amtszeit von Pfarrer Otto Wissig (1853 - 1933), an den eine Schrifttafel am linken Chorpfeiler erinnert.

Für das aufstrebende Bad Nauheim mit der wachsenden Bevölkerung und den vielen Badegästen war die in den Jahren 1740/42 erbaute Wilhelmskirche viel zu klein geworden.



Die Platzierung der Kirche an der Stelle des ersten Kur- und Badehauses von 1835 verbindet diese eng mit der Geschichte des Bades. Der alte Kursaal war mit den am Großen Sprudel und am Friedrich-Wilhelm-Sprudel erbauten Badehäusern, dem heutigen Sprudelhof, überflüssig geworden. Der Kirchbauverein konnte daher die Dankeskirche an zentraler Stelle errichten, damit sie „den Kranken zugänglich“ ist. 13 Jahre lang wurde gesammelt, um ihren Bau zu finanzieren.

Baumeister war Ludwig Hofmann (1862 - 1933), der für die Architektur Formen der Frühgotik wählte, wie sie auch in der Elisabethkirche von Marburg zu finden sind. Einige Motive lehnen sich Vorbildern der engeren Heimat an. Auf diese Weise sollte die Kirche nach dem Willen des Baumeisters einen ausgeprägt oberhessischen Charakter erhalten und zum Beispiel echter Heimatkunst der Architektur werden.

Bis in die höchste Spitze aus tiefgrauem, fast schwarzem oberhessischen Lungstein gemauert, bietet das Gotteshaus äußerlich zu jeder Tages- und Jahreszeit einen in sich geschlossenen, fast schon trutzigen Anblick. Der Grundriss hat die Form eines lateinischen Kreuzes. Dem nördlichen Querarm ist der mächtige Turm mit unten offener Halle vorgelagert. Das Innere ist mit den Emporen der evangelischen Saal- oder Predigtkirche angenähert. Es bietet etwa 800 Sitzplätze, davon rund 450 im Erdgeschoss.



Glocken

Die bei Errichtung der Dankeskirche angeschafften Glocken wurden wegen ihres künstlerischen Wertes im Ersten Weltkrieg noch verschont. Im Zweiten Weltkrieg mussten sie 1942 aber abgeliefert werden und kehrten nicht mehr zurück.

Dank vieler Spender konnte 1955 ein neues Geläute angeschafft werden, das mit einem Gesamtgewicht von rund 200 Zentnern als eines der größten und schönsten in Hessen gilt. Die Glocken wurden bei Gebr. Rincker in Sinn gegossen und entsprechen in Größe und Klangfarbe in etwa dem ersten Geläute von 1905/06, das ebenfalls von Rincker geliefert worden war. Harmonisch stimmen die Glocken mit denen der katholischen St. Bonifatiuskirche von 1961 überein, so dass beide Geläute auch gemeinsam erklingen können.

Die Glocken tragen die Inschriften:

- B: Lobe den Herrn, meine Seele (Ps. 103, der Dankeskirkenspruch)
- C: Seid stille und erkennet, daß ICH Gott bin (Ps. 46,11)
- D: Es wird des Herrn Stimme über die Stadt rufen (Micha 6,9)
- F: Wachtet und betet! (Matth. 26,41).



Die Glocken können Sie zum Klingeln bringen, wenn Sie unsere Homepage (www.ev-kirche-bn.de) besuchen: Die Seite im Bereich Dankeskirche (Glocken) ist mit dem Archiv des Hessischen Rundfunks verlinkt.

Uhr

Im Turm, unterhalb der Glocken, arbeitet das mechanische Uhrwerk noch in seinem Originalzustand von 1906.

Die Zeitanzeige wird über Stangen an die drei Zifferblätter am Turm übertragen. Unter der Turmspitze hängen die mächtigen Gewichte. Sie müssen wöchentlich aufgezogen werden.



Den Turm, die Uhr und auch das Fernwerk der Orgel können Sie beim jährlichen Gemeindefest besichtigen.



Rundgang

Wir beginnen im Vorraum hinter dem Westportal.

An der Seitenwand stehen zwei Grabsteine aus rotem Sandstein vom ältesten Nauheimer Friedhof. Der linke Stein aus dem Jahr 1767 ist dem Salinenrentmeister Georg Melchior Langsdorff gewidmet, der rechte Stein Pfarrer Conrad Künßler, der 1712 nach Nauheim kam und hier 1735 verstarb.

Die strahlende kleine Rosette über dem Haupteingang mit dem Engel und der Inschrift „Friede sei mit Euch“ schmückt diesen ansonsten schlichten Raum.



Sie ist das Werk der Darmstädter Glasmaler Benz und Rast, von denen auch die Kunstverglasungen der Doppelfenster im unteren Kirchenschiff sowie in der Sakristei und dem Küsterstübchen neben dem Chorraum stammen.



Diese Verglasungen erinnern an Stifter und am Kirchenbau Beteiligte sowie andere bedeutende Persönlichkeiten der Gemeinde.

Auch das Siegel der ev.-luth. Kirchengemeinde (1693 - 1818) ist dort zu entdecken.

Innenraum

Das Kircheninnere wurde im Jahr 1969 von Grund auf neu gestaltet. Ausgangspunkt war der Stein, der in Säulen, Wölbungen, Gesimsen und Fensterwänden dem Raum Sinn und Form gibt und die Farben bestimmt.

Auf Weiß- und Grautöne abgestimmt, wirkt das Innere seitdem lichter, ruhiger und einheitlicher als im Ursprungszustand. Der Altar, die Kanzel und der Taufstein treten als beherrschende, künstlerisch gestaltete Elemente gottesdienstlichen Geschehens deutlicher hervor.

Chorraum

Auf den drei Buntglasfenstern im Chorraum sind Christi Geburt, Kreuzigung und Auferstehung dargestellt.

Daneben sollten die beiderseits flankierenden kleineren Fenster wegen der Schönheit ihrer Ornamentik nicht übersehen werden. Am unteren Rand der Fenster sind die Namen der Stifter aufgeführt.



Den zentral stehenden Altar krönt ein Kreuz. Aus französischem Kalkstein gearbeitet hebt es sich von dem dunkleren Tisch wirkungsvoll ab.



Die Wandgestaltung des Chorraums stammt aus dem Jahr 2006 und wurde von Tobias Kammerer gestaltet. In minimalistischer Form nehmen die Wandtafeln das Thema der Chorfenster auf. Das Silber steht für Weihnachten (Stern über Bethlehem), die violette Farbe für Kreuzigung und Tod, das Gold für Auferstehung. Die schwarze, strichartige Übermalung kann als die Lebenslinie Jesu Christi verstanden werden.

Es ist eine aufsteigende Linie. Die Bilder korrespondieren untereinander: Tod findet sich auch im Weihnachtsbild (Kindermord zu Bethlehem) oder bei der Auferstehung (Wundmale Jesu). Und sie stehen in Kontrast zu den beruhigenden, eher statischen Fenstern darüber, in denen der Tod Jesu als ein Triumph dargestellt wird. Das dicke, pastose Violett erzählt vom Leiden und beschönigt es nicht.

Der untere Bereich des Chorraums wird so zu einem „Raum der Gegenwart“. Der Glanz der Bilder strahlt ab auf die Gemeinde und taucht sie, wenn sie etwa beim Abendmahl in einem Kreis um den Altar steht, in ein besonderes Licht.

Unter den Chorfenstern sind vier kleine Sockelsteine mit altchristlichen Darstellungen geschmückt: Die brütende Taube, von der Schlange bedroht, der Pelikan, das Lamm Gottes sowie der zur Sonne emporsteigende Adler. Rechts und links in den Chorecken erinnern zwei Vogelnester an die während der Bauzeit unbekümmert brütenden Vögel. Es sind Arbeiten des Darmstädter Bildhauers Ludwig Gievers, der auch zahlreiche andere Werke in und an der Kirche, beispielsweise die Kapitelle und den Altar, gearbeitet hat.

